

4. Parteien und Bürger

Wie eingangs gesagt, unterscheiden sich die Aufgaben der liechtensteinischen Parteien nicht grundlegend von denen der Parteien in anderen Staaten. Demnach ist nun zu prüfen, ob diese Aufgabenerfüllung in Liechtenstein wegen der «kleinen Verhältnisse» besondere Züge aufweist.

Ich gehe aus von einer Aufgabenbestimmung, die in der sozialwissenschaftlichen Literatur breite Zustimmung findet: «Parteien westeuropäischen Zuschnitts sind mehr als die Repräsentanten von Meinungen, Präferenzen und Interessen der Bevölkerung; sie sind darüberhinaus Meinungsbildner, Interessendeuter, Kristallisationspunkte der politischen Willensbildung.»⁵

Diese Aufgabenbeschreibung deckt sich mit dem erklärten Selbstverständnis aller liechtensteinischen Parteien, insofern sie einerseits betonen, dass sie den Willen ihrer Wähler oder vielmehr der Bürger bei ihren Entscheidungen berücksichtigen, zugleich aber ebenso selbstverständlich für sich beanspruchen, auf die Bürger einzuwirken, um sie für die von ihnen vorgeschlagenen Programme und Problemlösungen zu gewinnen.

Bezogen auf diese Aufgabenstellung haben wir zu fragen: Wie integrieren die Parteien den Bürger in die parteiinterne Meinungsbildung und in die Programmarbeit, so dass diese ihre Erwartungen in der Tätigkeit ihrer Partei wiederfinden, und was tun sie, um die Bereitschaft der Bürger zu schaffen, notwendige Massnahmen zu akzeptieren? Wie hat sich dieser Aspekt der Parteiarbeit über die Jahrzehnte verändert? Wie sehen die Möglichkeiten einer solchen Meinungsbildung praktisch aus? Wie gehen die Parteien generell auf den Bürgerwillen ein?

Es wurde oben dargestellt, wie die an der Regierung beteiligten politischen Parteien sehr weitgehend in die politische Entscheidungsvorbereitung einbezogen sind. Dabei wurde betont, dass die institutionalisierten Formen der Zusammenarbeit neueren Datums sind und dass früher die informellen Kontakte, die auch heute nicht unterschätzt werden dürfen, praktisch die einzig entscheidenden waren.

Das Verhältnis zwischen Parteianhängern und Führungspersönlichkeiten der Partei war sehr stark personalisiert. Auch persönliche Abhängigkeiten oder Verpflichtungen haben dabei eine Rolle gespielt.

⁵ Schmitt, Hermann, *Neue Politik in alten Parteien*, Opladen 1987, 48.